Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis pro Monat laufende Nr. 4.20, bei Abholen in der Geschäftsstelle monatlich 4 Rm. Trägerlohn 20 Pf. Zu Fälle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Anzeigenpreise: Die 8gespaltene Millimeterzeile 4 Rpf., im Anzeigenteil zum Tagblatt Millimeterzeile 10 Rpf. Andere Anzeigenpreise und Gebührenberechnungen, die bei Verfügung des Wettbewerbs bei deutlichen Mißverhältnissen unpraktisch, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 u. 445.
Postscheckkonto Dresden Nr. 1351. Girokonto Bischofswerda Nr. 204.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 78 — Donnerstag, den 2. April 1942 — 97. Jahrgang

Boses neuer Appell an das indische Volk

„Nur ein Sieg der Dreierpaktmächte verbürgt Indiens Freiheit!"

Berlin, 1. April. Subhas Chandra Bose, der bekannte indische Nationalistenführer, richtete am Mittwoch über einen Rundfunksender einen neuen Appell an das indische Volk, in dem er den Betrug der Cripps-Vorschläge an Indien entlarvt. In dem Aufruf Boses heißt es u. a.:

„Britische Nachrichtenagenturen haben verbreitet, daß ich auf dem Wege nach Tokio ums Leben gekommen sei. Ebenso wie die britische Propaganda im letzten Jahr immer wieder widersprechende Meldungen über meinen Aufenthalt und meine Ziele verbreitet hat, so haben sie auch jetzt meinen Tod gemeldet; hier dürfte der Wunsch der Vater des Gedankens sein . . .

Nach Prüfung des Angebots der britischen Regierung und der Verhandlungen von Sir Stafford Cripps kamme ich wie jeder aufrichtig denkende Mann zu dem Ergebnis, daß Cripps sich als Werkzeug der jahrhundertelangen Politik des britischen Imperialismus hat einsetzen lassen — nämlich der Politik des „Divide et impera". Besser hätte der konservative Herr R. G. Amery es auch nicht machen können . . .

England hat schon immer wie jüngst in Irland und Palästina das Religionsproblem dazu mißbraucht, das Volk zu spalten. Dieselbe Praxis hat England in Indien angewandt. Auch das alte konservative Rüstzeug imperialistischer Politik benutzt Sir Stafford Cripps — nämlich mit einem Teil des Volkes zu verhandeln und den anderen Teil zu unterdrücken.

Sir Stafford hat mit der typischen Schwungkraft eines neuen Schülers des Imperialismus plädiert, daß für die Dauer des Krieges Indien eine neue Verfassung nicht gegeben werden könne. Wie kam es aber, daß England kurz vor dem Zusammenbruch Frankreichs der französischen Regierung ein ausgearbeitetes und weitgehendes Programm für eine Zusammenschmelzung beider Länder unter einer gemeinsamen Regierung hat machen können?

Wie kann Sir Stafford glauben, daß er durch das Angebot solcher Nichtigkeiten wie eines Sitzes in der Friedenskonferenz Indiens Freiheitsdrang befriedigen könne?

Das Angebot von Cripps und seine eigenen Erklärungen lassen erkennen, daß der britischen Regierung nur daran gelegen ist, Indien für seine imperialistischen Kriegsziele auszubeuten. Deshalb soll auch die Militärhoheit in Indien bei der britischen Regierung verbleiben.

England glaubt dadurch zu erreichen, daß Indiens Kräfte für das Empire eingespannt werden und Englands Feinde dahin gebracht werden könnten, die englische Militärbasis in Indien anzugreifen. Englische Politiker spekulieren, daß dann vielleicht das indische Volk freiwillig als Bundesgenosse Englands in den Krieg eintreten würde.

Wenn England keine Militärbasis in Indien unterhalte, fehle jeder fremden Macht auch die Möglichkeit eines Angriffs.

Die Briten erzählen uns seit September 1939, daß die Achsenmächte einen Angriff auf Indien planten. Deshalb mußten wir indische Soldaten nach Frankreich, Afrika sowie in den Nahen und Fernen Osten schicken. Jetzt soll uns plötzlich Indien bedrohen, und deshalb soll Indien sich zum Kampf gegen Japan fertigmachen. Warum nennt Sir Stafford Cripps nicht den einzigen wahren Aggressor, nämlich den britischen Imperialismus?

Indien will nicht mit dem Empire untergehen!

Der Sieg Englands würde für uns die Verewigung der indischen Sklaverei bedeuten, während unsere Hoffnung auf Freiheit nur auf den Sieg der Dreierpaktmächte gegründet sein kann. Aus meiner guten Kenntnis der Dreierpaktmächte darf ich meinen Landsleuten versichern, daß sie in ihrem Kampf gegen den britischen Imperialismus Verständnis für die indische Freiheit haben.

Nach der Kriegslage steht der Zusammenbruch des britischen Empires vor der Tür. Mit dieser Macht jetzt noch verhandeln wollen, ist nicht nur Narrheit, sondern Wahnsinn. Ich appelliere deshalb an meine indischen Landsleute, sich jetzt endgültig zu entscheiden: auf der einen Seite steht die alte Ordnung, die uns mit hohlen Worten und leeren Versprechungen abspeist; auf der anderen Seite steht eine neue Welt, die Indien unmittelbare Befreiung anbietet. Jeder Inder, der jetzt freiwillig mit England zusammenarbeitet, ist ein Verräter an Indien.

Ein erster Vorentscheid: Mit 37:16 Stimmen abgelehnt

Der Exekutivausschuß des indischen Kongresses dankt für Cripps Nachkriegsversprechen

Stockholm, 2. April. **Nach am Mittwochabend spät in London vorliegenden Meldungen soll der Exekutivausschuß des indischen Kongresses, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, mit 37 gegen 16 Stimmen den von Cripps überbrachten britischen Regierungsvorschlag abgelehnt haben.**

Dieser Entscheid macht verständlich, daß Cripps seine Abreise aus Indien bis auf weiteres aufgeschoben hat. Er hatte zunächst die Vorkehrungen für seine Abreise am Montag getroffen, beschloß jedoch, noch in Indien zu bleiben, „da er glaubte, daß er nächste Woche noch zusätzliche Arbeit in Indien verrichten könne".

Dem Entscheid des Exekutivausschusses war übrigens bereits eine Reihe anderer Absagen vorausgegangen. So hatte der Ausschuß aller Sikhparteien erklärt, daß die britischen Vorschläge unannehmbar seien. Der Arbeitsausschuß der Hindu Mahasabha hatte den britischen Plan abgelehnt, und ebenso hatte eine Kundgebung der indischen Unabhängigkeitsbewegung die Forderung nach einer Befreiung Indiens vom britischen Joch erneuert.

Immer neue vergebliche Blutopfer der Bolschewisten

Berlin, 1. April. Südostwärts des Ilmensees schlugen deutsche Truppen von neuem bolschewistische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Die Sowjets verloren bei den erbitterten Kämpfen der letzten Tage in diesem Raum etwa 1500 Tote und eine große Anzahl Gefangene. Die deutschen Truppen erbeuteten 73 Maschinengewehre, 18 Granatwerfer, Hunderte von Maschinenpistolen, automatischen Gewehren und sonstiges Kriegsgerät. Auch nordostwärts des Ilmensees blieben 700 gefallene Bolschewisten auf dem Kampffeld.

Im mittleren Frontabschnitt schlugen Panzertruppen in Fortsetzung des am 30. März begonnenen Vorstoßes zwei weitere Waldgelände vom Feind, brachen heftigen gegnerischen Widerstand, vernichteten dabei 35 Bunker und nahmen ein wichtiges Höhengelände mit mehreren Ortschaften nach harten Kämpfen. Der Gegner erlitt bei all diesen Kämpfen sehr hohe blutige Verluste. Zahlreiche feindliche Panzer wurden abgeschossen und Waffen und Kriegsmaterial in großer Menge erbeutet.

Im Donez-Gebiet setzten die Bolschewisten gestern ihre mit Panzerunterstützung geführten Angriffe fort. In einem dieser Kampfabschnitte wurde ein Flußlauf heftig umkämpft. Der Feind trug den Angriff an mehreren Stellen in Stärke bis zu zwei Regimentern über den Flußlauf vor. Die deutschen Truppen ließen den Gegner absichtlich auf das diesseitige Flußufer gelangen und zerschlugen dann die Angriffswellen unter hohen gegnerischen Verlusten. Versprengte Reste der bolschewistischen Angreifer wurden auf das andere Ufer zurückgetrieben. Deutsche Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Abwehrkampf besonders wirksam.

Die ostwärts Charkow durchgeführten örtlichen Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen entwickelten sich weiterhin günstig. Teile der bolschewistischen 300. Schützen-Division wurden nach Osten zurückgeworfen und weitere Stützpunkte des Feindes in Besitz genommen. Viermalig wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten in diesem Kampfraum wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

27 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 1. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schossen deutsche Kampfflugzeugverbände nach bisherigen Meldungen insgesamt 27 bolschewistische Flugzeuge ab.

Sieben Lokomotiven wurden durch Bomben vernichtet und fünf Züge blieben schwer beschädigt liegen. Zwei Munitionslager und über 60 Fahrzeuge aller Art wurden von deutschen Bomben oder im Tiefangriff zerstört. Die Störung des feindlichen Eisenbahnverkehrs wurde auch nachts bei guter Erdsicht erfolgreich fortgesetzt. Drei Züge und acht Lokomotiven wurden zerstört, 14 weitere Güterzüge erhielten schwere Beschädigungen.

Italienisches U-Boot torpedierte Britenkreuzer

Rom, 1. April. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Einer unserer Spähtrupps stieß östlich von Mechili mit Panzerabteilungen, die durch Artillerie unterstützt waren, zusammen und griff sie erfolgreich an. Der Feind verlor einige Panzer, und die Besatzung eines der Panzer, unter der sich ein Offizier befand, wurde gefangengenommen. Deutsche Jagdflugzeuge schossen über Martuba zwei Curtiß ab.

Unsere Torpedoflugzeuge versenkten bei einem erfolgreichen Angriff auf einen Geleitzug im östlichen Mittelmeer einen großen Dampfer.

Eines unserer zu seinem Stützpunkt zurückgekehrten U-Boote bestätigte, am 28. März im östlichen Mittelmeer einen Kreuzer torpediert und mit Sicherheit beschädigt zu haben. Die Aktion wurde im Wehrmachtbericht vom 24. März erwähnt.

Der Führer ehrte Wilhelm Weiß

Berlin, 1. April. Der Führer ließ dem Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter", SA.-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, zum 50. Geburtstag sein Bild mit persönlicher Widmung durch den Stabsleiter des Reichspressechefs überreichen.

Im Auftrag des von Berlin abwesenden Reichspressechefs sprach Stabsleiter Sündermann SA.-Obergruppenführer Weiß gleichzeitig die Grüße und Wünsche des gesamten deutschen Journalismus aus und überbrachte mit einem Ehrengeschenk ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichsleiters Dr. Dietrich.

Reichsmarschall Hermann Göring brachte in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche zum Ausdruck und ließ sein Bild überreichen. Auch sonst wurden dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Presse zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil.

Das europäische Ziel

Wirtschaftsgemeinschaft im Großlebensraum

Wer ernten will, muß säen. Bevor aber die Saat in die Furche gesenkt wird, muß der Acker umbrochen werden. Was für den Bauern gilt, das gilt auch im übertragenen Sinne für den, der eine politische Saat ausstreuen will. Deutschland will dies. Es will die Saat zu einem neuen, einigen und mächtigen Europa legen und zu herrlicher Blüte reifen lassen. Da heißt es, den Boden für den zukunftsträchtigen Ordnungsgedanken empfänglich zu machen.

An dieser großen Aufgabe hat in den letzten drei Monaten der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller in Gemeinsamkeit mit der Wirtschaftshochschule Berlin dadurch mitgearbeitet, daß er eine Vortragsreihe über die Probleme der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft veranstaltete. Diese Veranstaltung hatte schon deswegen weltpolitische Bedeutung, weil sie von keinem Geringeren als dem Reichswirtschaftsminister Funk mit dem Vortrag „Das wirtschaftliche Gesicht des neuen Europa" begonnen wurde. Und nun fand die Veranstaltung ihren Abschluß mit dem Vortrag des Ministerialdirektors und Gauwirtschaftsberaters Professor Dr. Hunke über das Thema „Europa — ein geographischer Begriff oder eine politische Tatsache?" Zwischen diesen beiden Vorträgen hatten führende Männer der deutschen Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft über ihre Fachgebiete gesprochen. Ob aber nun in diesen Fachvorträgen über die europäische Landwirtschaft (Prof. Dr. Woermann, Halle), über die europäische Industriewirtschaft (Dr. Reithinger, Berlin), über europäische Währungsfragen (Dr. Benning, Berlin), über europäische Wirtschaftsverhandlungen (Gesandter Dr. Clodius, Berlin) oder über andere europäische Wirtschaftsfragen gesprochen wurde, — alle Vorträge dieser Reihe hatten mit den Vorträgen des Reichswirtschaftsministers und des Professors Dr. Hunke eins gemeinsam: sie gingen alle vom Raum, vom Volk und der organisierten Arbeit aus und standen damit im bewußten Gegensatz zu jener liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung, in der das Individuum, der Markt und die internationale Freizügigkeit das Herrschaftszepter führen.

Es ist immer wieder notwendig, diesen Gegensatz zu betonen. Denn wir wissen es nur zu gut, daß es noch heute in gewissen festlandeuropäischen Ländern Verfechter der alten Wirtschaftsgesinnung gibt. Sie weisen mit viel Lob auf die von der (sogenannten) Weltwirtschaft erfüllten Handelskreise Englands und US.-Amerikas hin, deren liebevolle Sorge dem „freien Spiel der Kräfte" galt. Wohin diese Wirtschaftsgesinnung letztlich geführt hat, wissen wir ebenfalls genau: dahin, daß England und US.-Amerika beschlossen haben, Festlandeuropa dem „freien Spiel" des Bolschewismus auszuliefern.

Es bedarf also tatsächlich noch immer der Auflockerung des Bodens, um in ihn die Saat einer neuen europäischen Wirtschaftsordnung zu legen. Diese neue europäische Wirtschaftsordnung darf aber nun nicht etwa — wie ebenfalls in allen Vorträgen der Berliner Veranstaltung zum Ausdruck kam — dahin verstanden werden, daß nun im europäischen Raum eine Art verkleinerte Weltwirtschaft getrieben wird. Vielmehr muß sich Festlandeuropa zu einem Großlebensraum bekennen, in den sich die einzelnen Staaten und Länder als Glieder der großen europäischen Völkerfamalie fühlen und einordnen. Es ist bekanntlich das Verdienst der „Gesellschaft für europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft", die in Berlin ihren Sitz hat, daß auch sie stets von Großlebensräumen ausging, in die sich die Kontinente dieser Erde künftig aufteilen werden. Und es ist ebensosehr das Verdienst des Präsidenten dieser Gesellschaft, des Gesandten und Reichsamtsleiters Werner Daitz, den Unterschied zwischen echten und unechten Großlebensräumen klargestellt zu haben, wobei unter einem echten Großlebensraum der natürliche Lebensraum einer Völkerfamilie zu verstehen ist, die durch ihre biologische Substanz dem Großlebensraum Charakter, Ausdehnung und Gestalt gibt.

Wir sind ja gerade jetzt Zeuge, wie sich durch die Siege unseres japanischen Verbündeten ein echter Großlebensraum bildet, dem Japan mit voller Absicht den Namen einer „Ostasiatischen Wohlstandssphäre" gegeben hat. Eine solche „Wohlstandssphäre" kann sich aber nur dann auf festlandeuropäischem Boden bilden, wenn die kommende europäische Wirtschaft eine Wirtschaftsgemeinschaft im Großlebensraum ist, die nicht dem Individuum, nicht dem Kapital, nicht dem Eigennutz gewissenloser Konjunkturspekulanten dient, sondern die eben vom Volk, vom Raum und der organisierten Arbeit ihr Gepräge erhält.

Die große politische Bedeutung der Berliner Wirtschaftsvorträge besteht also darin, das europäische Ziel aufgezeigt zu haben, nämlich: die Völker Festlandeuropas durch eine gemeinnützige Wirtschaft zum Frieden und zum Wohlstand zu führen. Nachdem dieses Ziel vor dem Forum der breiten Oeffentlichkeit verkündet ist, hat niemand mehr ein Recht zu sagen, er wisse nicht, warum und worum der gigantische Kampf dieser Zeit geführt würde. Es ist nicht schwer, zu erkennen, wem diese Worte gelten: jenen Neunmalklugen in Europa, die sich durch eine Parteinahme der anglo-usamerikanisch-bolschewistischen Kriegsziele außerhalb der Lebensgemeinschaft stellen, in die sie hineingehören sind.

Das Ritterkreuz für drei tapfere Jagdflieger

Berlin, 1. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Leutnant Dickfeld, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Omert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Feldwebel Roßmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ganz Spanien beging am 1. April den Tag, an dem vor drei Jahren die nationale Erhebung siegreich zu Ende geführt worden ist. In Madrid fand eine große Militärparade statt.

SLUB
Wir führen Wissen.